

Was sind und was sollen die unechten Gefühle?

Kevin Mulligan (Genf)

Was heisst "unecht"?

Proust avait horreur d'une certaine sincérité. Il détestait le mot: authentique. "A la N.R.F., me disait-il souvent, vous n'avez que ce mot à la bouche; il est affreux; il ne veut rien dire"¹

Was heisst – eigentlich - "unecht"? Was sind unechte Gefühle? Das Unechte gehört zur grossen Familie des Falschen - der Lüge, der Verlogenheit, der Unwahrhaftigkeit, der Unaufrichtigkeit, der Hypokrisie, des Hohllens, zur Familie von «phoniness», «humbug», «bullshit» und «cant». Aber wo gehört es hin?

Es gibt einen Jargon der Eigentlichkeit, der Echtheit und insbesondere der Authentizität ("authenticité"). Die Quellen² und das Wesen dieses Jargons sind zweifellos mannigfaltig. Seine Arten lassen sich nicht unter einen Hut bringen. Man kann allerdings vermuten, dass ein bestimmtes begriffliche Missverständnis der Eigentlichkeit zu solchen Jargons förmlich einlädt und sie gedeihen lässt.

Wie verhält sich "echt" zu "unecht"? Grammatikalisch scheint das Unechte in der Abwesenheit von Echtheit zu bestehen. Ähnliches, könnte man meinen, gilt von
gerecht vs. *ungerecht*
frei vs. *unfrei*
grammatisch vs. *ungrammatisch*

Hier aber täuscht uns der grammatikalische Schein. Gerechtigkeit, oder mindestens eine Art von Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit von Handlungen, ist die Abwesenheit von Ungerechtigkeit, Freiheit, oder mindestens eine Art von Freiheit, ist die Abwesenheit von Unfreiheit, von Zwang. Das Argument zugunsten dieser Auffassung ist sehr einfach. Der Versuch, eine positive Bestimmung von Gerechtigkeit oder Freiheit anzugeben, misslingt immer. Es ist dagegen extrem einfach, sehr viele Beispiele von Ungerechtigkeiten, Unfreiheit und Ungrammatikalität anzugeben. Wir haben, scheint es, eine gute Idee davon, was es heisst, ungerecht zu handeln, unfrei oder ungrammatisch zu sein.

Auch bei Gegensätzen in denen das Präfix "un-" nicht vorkommt wie z. B. "gesund vs. krank", "wirklich vs. scheinbar", kann man sich leicht täuschen über die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Gegensätze. Einigen (den Mitarbeitern der Weltgesundheitsorganisation) scheint es klar zu sein, dass Kranksein darin besteht, nicht gesund zu sein, und einige (viele Erkenntnistheoretiker) sind überzeugt davon, dass blosser

¹ Rivière, Jacques, "Marcel Proust et l'esprit positif: ses idées sur l'amour", in: *Quelques progrès dans l'étude du coeur humain*, S. 139-165, Paris, 1985, S.145.

² Vgl. Wandruszka, Mario, *Echt*, Zeitschrift für die französische Sprache, 66, 1956, S. 68-80.

Schein darin besteht, nicht wirklich zu sein. Vieles aber spricht dafür, dass Gesundheit die Abwesenheit von Krankheit ist und dass die Wirklichkeit die Abwesenheit von Schein ist.

Wer versucht, die Echtheit von Menschen, Handlungen, Einstellungen, Meinungen zu beschreiben, kommt schnell zum Schluss, dies sei unmöglich. (Im Vergleich damit ist es nicht allzu schwer zu sagen, was es heisst, ein echter Rembrandt zu sein). Dagegen haben wir oft eine gute Vorstellung davon, ob ein Gefühl oder eine Meinung unecht ist. Zusammenfassend kann man sagen,

(1) Von den beiden, "echt" und "unecht", trägt "unecht" die Hosen³.

Es ist zweifelhaft, ob das erwähnte Missverständnis bezüglich der Beziehung zwischen Echtheit und Unechtheit einem Heidegger oder einem Adorno aufgefallen ist.

Soviel zur Beziehung zwischen echten As und unechten As. Wie verhalten sich aber unechte As zu As?

Man meint, man sehe eine Frau. Es stellt sich heraus, dass es sich um eine Wachspuppe handelt. Man meint, man sehe einen Soldat. Es stellt sich heraus, dass es sich um einen Bleisoldat handelt. Man meint, man sehe eine Ente. Es stellt sich heraus, dass es sich um ein Spielente handelt. Zwei weitere plausible Prinzipien regieren das Verhältnis von unechten As zu As in solchen Beispielen:

(2) Ein unechtes A ist kein A.

Ein unechter Soldat ist kein Soldat, eine unechte Ente ist keine Ente

(3) Ein unechtes A hat einige Ähnlichkeiten mit einem A.

Unechte Soldaten und Soldaten, unechte Enten und Enten haben einige auffallende Ähnlichkeiten miteinander. Falsches Geld sieht aus wie Geld.

Ist eine unechte Person nicht eine Person⁴? Nehmen wir an, eine unechte Person sei doch eine Person. Eine unechte Person sein besteht dann darin, dass man unechte Meinungen, Gefühle, Einstellungen, Gesinnungen hat.

Sind aber unechte Meinungen nicht Meinungen, unechte Gefühle nicht Gefühle? Wie wir sehen werden, gibt es unechte Meinungen die keine Meinungen sind, und unechte Gefühle die keine Gefühle sind. Aber manchmal sprechen wir von unechten Gefühlen oder Meinungen, die in der Tat Meinungen oder Gefühle sind. In solchen Fällen, besteht die Unechtheit der Meinung oder des Gefühls in einer *Beziehung* zu anderen Meinungen und Gefühlen. Zu diesem schwierigen Phänomen der Integrität der Person werde ich hier nichts sagen⁵.

³ Vgl. Austin, John, *Sense and Sensibilia*, Oxford, 1970, S. 14-15, S. 68-70. Die Idee geht auf Brentano zurück, vgl. Höfler, Alois, *Logik*, Wien, 1922, S. 186.

⁴ Vgl. "The worst of the new habits is that they are perfectly adapted to the creation of *as-if personalities*. The development is not confined to one profession, and its usual symptoms merge with a phenomenon of political life to which one became accustomed in the early eighties. As-if personalities scarcely know themselves except as a shuffle of possible roles: The marks of the type are that they will assent, in the right circumstances, to anything, and they cannot be relied on for anything. They have no consistency of opinion. If, in the coming years, people capable of a steady use of intelligence are to assert a larger control over literary study, they will have to do a great deal of work – much of it critical, some of it destructive" (Bromwich, David, *Politics by other means. Higher Education and Group Thinking*, Yale, 1992, S. 176)

⁵ Vgl. Haas, Willy, "Über Echtheit und Unechtheit von Gefühlen", *Zeitschrift für Pathopsychologie*, 2, 1914, S.349-381; Frost, Walter, 1923 *Echt und Unecht. Betrachtungen über das Denken und den Charakter*, München, 1923; Frankfurt, Harry, *Necessity, Volition, and Love*, Cambridge, 1999

Bis jetzt habe ich angenommen, dass es keine Grade der (Un)echtheit gibt. Stimmt das? Etwas kann zum Teil echt und zum Teil unecht sein – eine mit Entenfedern geschmückte Spielente. Es gibt sicher auch Grade der (Un)echtheit. Obwohl es keine Grade der Wirklichkeit in der Natur gibt, treffen wir solche Grade überall in der menschlichen Welt an⁶. Auch darauf werde ich hier nicht eingehen.

Quasi-Gefühle

Unechte Gefühle gehören zur grossen Familie des (nicht-alethischen) Falschen. Es gibt unechte Gefühle, falsche Gefühle, sentimentale Gefühle, Scheingefühle, Gefühlsillusionen, unangemessene Gefühle, schwärmerische Gefühle, unrichtige Gefühle, tradierte ("second-hand") und suggerierte Gefühle, abgegriffene oder abgedroschene ("stock") Gefühle, oberflächliche Gefühle, hohle Gefühle und z.B. Gefühlsansteckung.

Das falsche Herz ist aber sehr geräumig. Zu den falschen Gefühlen kommen unechte und falsche Affekte, Empfindungen, Stimmungen, und Gesinnungen hinzu. Auch die Leber spielt falsch – es gibt unechte, mimetische und suggerierte Begehren, Wollensakte und Leidenschaften. Dass es Meinungen gibt, die falsch sind, die den Tatsachen nicht entsprechen, ist, ausser Literaturwissenschaftlern und anderen Postmodernisten, allen geläufig. Dass es falsche, d. h. unechte Meinungen gibt, ist sogar Postmodernisten bekannt⁷.

Unechte Gefühle, Gesinnungen und Ähnliches werden sehr oft in der Literatur dargestellt. Es handelt sich aber um ein Phänomen, für das eine beschreibende Analyse fehlt. Nehmen wir also die "Daten", die die Literatur uns gibt, als das, was eine Philosophie des Gefühls zu erläutern hat.

Jacques Rivière (der, wie Gide, von der Aufrichtigkeit besessen war) weist auf eine wichtige Eigenschaft von Proust und seiner Prosa hin:

Au contact de Proust, on se rendait compte combien l'homme est artiste à se tromper sur lui-même et chacun voyait apparaître peu à peu, décollée de sa propre âme, cette image toute fantaisiste qu'il s'en faisait instinctivement. Sous son influence l'hypocrisie naturelle, congénitale, du sentiment se dénonçait peu à peu toute seule... Et tous les mots que l'on pouvait inventer ensuite pour se donner à penser du bien de soi-même, ne servaient plus de rien... Pour ce qui me concerne tout au moins, Proust aura été le révélateur le plus effrayant que je pouvais rencontrer sur moi-même... On sent l'abîme qu'il ouvre, et avec combien peu de bruit⁸ !

Musil schreibt 1912 über Österreich:

Die Furcht, die man erregt, die Macht, die man ausübt, die Ehren, die man auf sich sammelt, bleiben – trotzdem sie in allen wirklichen und gemeinhin als wichtig geltenden Beziehungen völlig echt sind – in der Seele unwahr, spukhaft, geglaubt und respektiert, aber nicht gefühlt (Musil, Politik in Oesterreich, 1912, E 992)

⁶ Ortega y Gasset, José, Ideas para una historia de la filosofía, in Historia como Sistema, Madrid, 1971, S.108-110.

⁷ Zur merkwürdigen zeitgenössischen Verbindung einer Ablehnung der alethischen Falschheit mit einem hartnäckigen Interesse an der Unechtheit, vgl. Williams, Bernard, Truth and Truthfulness, Princeton, 2002.

⁸ Rivière, Jacques, 1985 Quelques progrès dans l'étude du coeur humain, Paris, S. 83.

Ulrich, der Held von Musils *Mann ohne Eigenschaften*, „hasste die Menschen, ...die ihre Seele mit Fäseleien von der Seele trösten und sie, weil ihr der Verstand angeblich Steine statt Brot gibt, mit religiösen, philosophischen und erdichteten Gefühlen ernähren, die wie in Milch aufgeweichte Semmeln sind“ (MoE I 13 S. 46). Es gibt eine „fertige Sprache nicht nur der Zunge, sondern auch der Empfindungen und Gefühle“ (MoE I 34 S. 129). Die Gefühle von Clarisse und Walter, zwei der vielen Feinden des Geistes in diesem Roman, sind „keine volle[n] Gefühle[n], sondern nicht viel mehr als das zum Rasen erregte körperliche Gehäuse davon“ (MoE 38 S. 143). Clarissas Bewunderung für Meingast „war ein ‚Klaviergefühl‘, das ohne volle Überzeugung tobt“ (MoE I 14 S. 783). Ulrich meint, man müsse „die Haltung der persönlichen Habgier gegenüber den Erlebnissen aufgeben...“ (MoE I 84 S. 364). Die Formulierung ist ein Echo der von Flaubert verwendeten Formulierung in seiner grossen Anatomie des „Bovaryismus“ (Jules de Gaultier), der Sentimentalität und der falschen Gefühle:

Il fallait qu'elle [Emma] pût retirer des choses une sorte de profit personnel; et elle rejetait comme inutile tout ce qui ne contribuait pas à la consommation immédiate de son coeur, -- étant de tempérament plus sentimentale qu'artiste, cherchant des émotions et non des paysages (Flaubert, Madame Bovary I vi ; kursiv von mir)

Von allen literarischen Analytikern des Gefühlslebens stehen Musil und Stendhal ziemlich allein da als Theoretiker des Herzens. Stendhal wird nicht müde, den Gegensatz zwischen dem Gefühlsleben des „naturel“ einerseits und den falschen Gefühlen, Gesinnungen („l'amour de tête“) und Leidenschaften, der Tartüfferie sowohl der Leidenschaften als auch der „sentiments tendres“ andererseits zu untersuchen. Seine Untersuchungen, wie diejenigen von Musil, sind mehr als blosser Beschreibungen. Sie sind analysierende Beschreibungen.

Der Philosoph Gilbert Ryle weist auf eine Besonderheit der "divine Jane" hin, die der Anglistik entgangen zu sein scheint:

In *Sense and Sensibility*...John Dashwood has his filial and fraternal feelings, but they are shallow ones. They do not overcome his and his wife's calculating selfishness...The contrast between Lucy Steele and both Elinor and Marianne is the contrast between sham and real sensibility or emotion...[I]n *Pride and Prejudice* almost every character exhibits too much or too little pride, pride of a bad or silly sort or pride of a good sort, sham pride or genuine pride and so forth⁹

Wie könnte eine Analyse oder Erläuterung von unechten Gefühlen aussehen, die mit der obigen Erklärung von (Un)echtheit verträglich wäre? Von einer solchen Analyse oder Erläuterung darf man verlangen, dass sie Teil einer weiterreichenden Theorie von unechten Gesinnungen, Meinungen, Begehren, Wahrnehmungen usw sei.

Der erste Bestandteil einer solchen Theorie stellt das Phänomen der Phantasiegefühle, Phantasiegesinnungen, Phantasiemeinungen, Phantasiebegehren und Phantasiewahrnehmungen dar.

Phantasiegefühle erleben heisst nicht sich vorstellen, dass man Gefühle erlebt. Wer sich vorstellt, dass er Gefühle erlebt, hat eine Meinung oder eine Phantasiemeinung. Phantasiegefühle oder, wie man auch sagen kann, *als-ob Gefühle* oder *Quasi-Gefühle* kommen oft in ästhetischen Erlebnissen vor. „Furcht“ im Kino ist keine Furcht sondern als-ob-Furcht, was nicht ausschliesst, dass man dabei echte Gefühlsempfindungen und zwar

⁹ Ryle, Gilbert, „Jane Austen and the Moralists“, Collected Papers, Vol. 1, London, 1971 S. 276-291, S. 277-8.

genau die Empfindungen wie bei der Furcht, erlebt. Phantasiewahrnehmungen erleben heisst nicht sich vorstellen, *dass* man Phantasiewahrnehmungen erlebt. Phantasiewahrnehmungen erlebt man, wenn man die Augen schliesst und, ohne sich visuell an etwas zu erinnern, einen schönen Strand “sieht”. Phantasiegefühle sind “fingierte” Gefühle aber “fingieren” hat hier keine Konnotation von Täuschung.

Phantasiewahrnehmungen in allen sensorischen Modalitäten sind direkt dem Wollen unterworfen, was bei Wahrnehmungen nicht der Fall ist. Auch Phantasiegefühle sind dem Wollen unterworfen, im Gegensatz zu Gefühlen. Quasi-Gefühle lassen sich aber nicht so leicht herstellen wie Quasi-Wahrnehmungen oder Quasi-Urteile. Sie brauchen eine Reihe von Requisiten, damit sie zustande kommen und am Leben bleiben. Zwei grosse Familien von solchen Requisiten sind die Kunstwerke und das soziale Leben¹⁰.

Jedes unechte Gefühl im Sinn der obigen Thesen über Echtheit schliesst ein Phantasiegefühl ein. Ein Phantasiegefühl ist kein Gefühl, weist aber viele Ähnlichkeiten mit echten Gefühlen, das heisst mit Gefühlen, auf. Phantasiegefühle sind affektive Phänomene, insofern ähneln sie echten Gefühlen, das heisst Gefühlen.

Aber nicht jedes Phantasiegefühl ist ein unechtes Gefühl. Was muss zum Phantasiegefühl hinzukommen um daraus ein unechtes Gefühl zu machen? Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir auf eine mögliche Verwechslung eingehen.

Provisorische Gefühle und Gesinnungen

Sterne ist der große Meister der Zweideutigkeit.....[E]in Gefühl, welches dem des Schwebens am verwandtesten ist.....das eben ist echt Sternischer Überhumor (Nietzsche, *Menschliches, Allzumenschliches*, II)

Quasi-Gefühle, sagte ich, sind keine Gefühle. Sie sind nicht “voll” zu nehmen. Sie haben nicht das Gewicht von Gefühlen. Das kann leicht dazu verführen, sie mit “provisorischen” Gefühlen oder Gesinnungen zu verwechseln.

Bekanntlich kommen Meinungen und Überzeugungen in vielen Farben vor. Wir sind gewiss, mehr oder weniger gewiss, ungewiss; wir zweifeln, ob etwas der Fall ist, wir vermuten, sind aber nicht sicher, es mutet uns an, dass etwas der Fall ist usw. Weniger bekannt ist eine österreichisch-bayerische Entdeckung auf dem Gebiet der deskriptiven Psychologie: was für Meinungen und andere intellektuelle Einstellungen und Zustände gilt, gilt auch für Gefühle und Gesinnungen. Das Herz weist dieselben Farben wie der Kopf auf.

¹⁰ Vgl. Meinong, Alexius von, Über Annahmen, in: Gesamtausgabe IV, Graz, 1977; Walton, Kendal, Fearing Fictions, in: *The Journal of Philosophy*, 1978, S. 5-27; Smith, Barry, Sur la modification du sentiment: l'esthétique de l'Ecole de Graz, in: *Revue d'Esthétique*, 1985, n. 9, S. 19-37; Mulligan, Kevin, La varietà e l'unità dell'immaginazione", *Rivista di Estetica*, 1999, S. 53-67. Ryle schreibt: “We know that lively and frequent feelings are felt by sentimentalists whose positive actions show quite clearly that their patriotism, e.g. is a self-indulgent make-believe. Their hearts duly sink when they hear that their country's plight is desperate, but their appetites are unaffected and the routines of their lives are unmodified. Their bosoms swell at a march-past, but they avoid marching themselves. They are rather like theatregoers and novel readers, who also feel genuine pangs, glows, flutters and twinges of despair, indignation, exhilaration and disgust, with the difference that the theatregoers and novel readers realise that they are make-believe.” (Ryle, Gilbert : *The Concept of Mind*, London, 1949, S. 92).

Nach Husserl, Pfänder und Musil gibt es nicht nur Gefühle die gewiss, "voll" sind, sondern auch "provisorische" Gefühle und Gesinnungen. Nach Husserl gibt es affektive und volitive Vermutungen und Anmutungen, "Wunschanmutungen, Wunschvermutungen, Wunschzweifel"¹¹. Eine Wunschvermutung ist nicht die Meinung, etwas sei wahrscheinlich, sondern ein Wunsch im Modus der Vermutung.

Pfänder unterscheidet zwischen den "vollwirklichen" Gesinnungen und den "schwebenden" Gesinnungen, die über, neben, oder, wie die provisorischen, unter den vollwirklichen Gesinnungen bestehen. Er meint, dass "*sehr viele, wenn nicht die meisten* positiven und negativen Gesinnungsregungen der Menschen, nicht ganz vollwirklich, sondern nur *provisorischer* Natur sind" (Pfänder 1916 S. 36). Im Gegensatz zu Husserl stellt Pfänder diese Gefühle nicht innerhalb einer Analyse der Modifikationen der intellektuellen und der affektiven Zuständen dar. Er gibt folgendes Beispiel:

Die Liebesregung des überhitzten Festredners, die er dem Jubilar in seiner Ausrede zum Ausdruck bringt, mag zwar echt und real sein, aber sie *schwebt doch in der Höhe*, abgetrennt von dem zurückliegenden Boden der "eigentlichen" seelischen Wirklichkeit (Pfänder 1916 S. 4).

Der Festredner in diesem Beispiel lügt nicht, er macht sich auch nicht des "bullshit" schuldig. Der "bullshitter", so lautet Frankfurts Analyse¹², verbirgt seine Gleichgültigkeit gegenüber dem, was er sagt und von sich gibt. Es könnte auch sein, dass die schwebende Gesinnung des Festredners dadurch zustande kommt, dass er zuerst, mit Hilfe der Erwartungen der anderen, in sich eine Reihe von Quasi-Gefühlen erzeugt. Aber seine schwebende Gesinnung ist keine Quasi-Gesinnung.

Niemand hat mehr getan, die Einsichten von Husserl und Pfänder plausibel zu machen, als Robert Musil. *Der Mann ohne Eigenschaften* untersucht vielleicht zum erstenmal, und auf jeden Fall gründlicher als je zuvor, die Art und Weise wie intellektuelle und affektive Anmutungen und Vermutungen, intellektuelle und affektive Gewissheiten, wahrscheinliche Sachverhalte und mögliche Wertverhalte zusammenhängen; wie die Frage nach dem Wesen der Wahrscheinlichkeit und der Möglichkeit die Frage nach dem Wesen der Wahrheit ablösen könnte (MoE 2 47 S. 1209); was "ein provisorisches Leben" bedeuten könnte, und was "ein innerlich schwebendes Leben" bedeutet (MoE I 7 S. 29; I 62 S. 253; I 121 S. 635-6; 2 41 S. 1060).

Schwebende oder provisorische Gefühle und Gesinnungen sind Gefühle oder Gesinnungen. Quasi-Gefühle aber sind keine Gefühle, Quasi-Gesinnungen sind keine Gesinnungen.

Unechte Gefühle, Selbstbetrug und Sentimentalität

¹¹ Husserl, Edmund, Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie, (Hg.) K. Schuhmann, Den Haag: Martinus Nijhoff Publishers, Husserliana III-1, 1977, §§116-117;

Vorlesungen über Ethik und Wertlehre 1908-1914, (Hg.) U. Melle, Den Haag, Husserliana XXVIII, 1988, S. 325-327.

¹² Frankfurt, Harry, On Bullshit, Princeton, 2005.

Kehren wir zur Hauptfrage zurück. Was muss zum Phantasiegefühl hinzukommen, um daraus ein unechtes Gefühl zu machen?

Erst ein Phantasiegefühl, das das Subjekt *wie ein Gefühl behandelt*, ist ein unechtes Gefühl. Um diese These zu verstehen, betrachten wir die analoge These bezüglich unechter Meinungen. Manchmal erzeugen wir in uns selbst unechte Meinungen; oft sind dies Einstellungen die, wenn sie Meinungen wären, uns schmeicheln würden. Es ist uns so, als ob wir diese oder jene positive Werteigenschaft hätten ("wishful thinking"). Daran ist nichts Schlimmes. Aber sobald wir anfangen, solche Quasi-Meinungen *als* Meinungen zu behandeln, sind wir dabei, Opfer eines Selbstbetrugs zu werden. Wie behandelt man eine Quasi-Meinung als eine Meinung? Indem man Schlüsse daraus zieht. Indem man Behauptungen aufstellt, die die entsprechende echte Meinung zum Ausdruck bringen, ohne irgendeine Täuschungsabsicht zu haben. Eine Quasi-Meinung wie eine Meinung zu behandeln heisst also nicht, dass man die Quasi-Meinung zum Gegenstand eines Urteils macht. Wer eine Quasi-Meinung als eine Meinung behandelt, tut dies immer innerhalb ganz bestimmter Rahmen. Ausserhalb eines bestimmten Spielraums geht er jeder Konfrontation zwischen dem Inhalt der Quasi-Meinung und der Wirklichkeit aus dem Wege.

Wie behandelt man ein Phantasiegefühl wie ein Gefühl? Indem das Phantasiegefühl zum Motiv wird für (echte) Begehren, Wünsche und Handlungen. Indem man Behauptungen aufstellt, die das echte Gefühl, das dem Phantasiegefühl entspricht, zum Ausdruck bringen, ohne irgendeine Täuschungsabsicht zu haben. Jede Konfrontation zwischen dem Inhalt der Meinungen oder Quasi-Meinungen, die die Grundlage des Phantasiegefühls ausmachen, einerseits und der Wirklichkeit andererseits wird vermieden.

Kennen wir nicht alle Phantasiegefühle und Phantasiemeinungen, die so funktionieren? Dass Phantasiegefühle und Phantasiemeinungen zum Kern des Selbstbetrugs gehören, ist eine Behauptung, die zu einer bestimmten philosophischen Theorie des Selbstbetrugs gehört. Diese Theorie ist aber keineswegs die einzige Theorie des Selbstbetruges und der Selbsttäuschungen, die zum Selbstbetrug gehören.

Sentimentalität, im Gegensatz zur «Senti-mentalität» (Musil), ist von allen Spielarten des unechten Herzens diejenige, die am meisten ein analytisches Interesse auf sich gezogen hat. Sentimentalität wird sowohl Kunstwerken als auch Menschen zugeschrieben. Sentimentalität wird manchmal jemandem zugeschrieben, dessen affektive Reaktionen exzessiv oder grob sind. Dann sind sie unangemessen. In diesem Fall sind sentimentale Gefühle echte Gefühle, das heisst Gefühle. Manchmal aber wird Sentimentalität jemandem zugeschrieben, weil Quasi-Gefühle vorhanden sind, die zudem unechte Gefühle sind¹³. In diesem Falle sind seine affektiven Zustände keine Gefühle¹⁴. Eine ähnliche, einflussreiche Analyse wird von D. H. Lawrence formuliert:

Sentimentalism is the working off on yourself of feelings you haven't really got. We all *want* to have certain feelings: feelings of love, of passionate sex, of kindness, or

¹³ Richards, Ivor, *Practical Criticism*, New York, 1967 (zuerst 1929 erschienen), Kap. 6, beschreibt drei Arten von sentimental Gefühlen - exzessive Gefühle, grobe Gefühle, und unangemessene Gefühle. Er erwähnt den Fall, wo «we...work the feelings up for their own sake» (S. 248), "concoct" (S. 251) Gefühle, scheint aber nicht zu meinen, dass solche Fälle ausserhalb seiner drei Kategorien fallen. Er sagt auch nicht weshalb er exzessive und grobe Gefühle nicht zu den unangemessenen Gefühlen rechnet. Zum Begriff der Sentimentalität, vgl. Groethuysen, B. 1904 *Das Mitgefühl*, Zeitschrift für Physiologie der Sinnesorgane, 34, S. 161-270, S. 268.

¹⁴ Viele Feinde der Sentimentalität übersehen, dass in Wertangelegenheiten etwas Schlimmes sehr wohl Teil eines guten Ganzen sein kann. Chesterton schreibt: «There has been no humour so robust or uproarious as that of the sentimentalist Steele or the sentimentalist Sterne or the sentimentalist Dickens» (Chesterton, G. K. *Heretics*, London, 1905, S. 207).

anything that goes at all deep. So the mass just fake these feelings inside themselves. Faked feelings ! The world is all gummy with them. They are better than real feelings, because you can spit them out when you brush your teeth; and then to-morrow you can fake them afresh¹⁵.

Die obige Analyse der unechten Gefühle unterscheidet sich von der ersten solchen Analyse (zumindest dem Namen nach), die Pfänder 1913 vorgelegt hat.

Pfänders Analyse der unechten Gefühle (Pfänder 1913 S. 58-80, Pfänder 1916 S. 1-3) verbindet merkwürdigerweise mit dem Wort "unecht" keinerlei Tadel. Er beschreibt die unechten Gesinnungen, die im Scherz und Spiel entstehen können, wenn man so tut als ob man freundlich oder feindlich gesinnt sei. "Jede einzelne echte Gesinnung kann eben ihr genaues Gegenstück in der Sphäre des Unechten finden" (Pfänder 1913 S. 60). Pfänders "unechte Gesinnungen", "eigentümlich hohle, kernlose Gebilde", sind das, was ich, wie Meinong, Phantasiegefühle oder Phantasiegesinnungen nenne. Pfänder bemerkt mit Recht, dass "das Subjekt, das der Ausgangspunkt dieser unechten Gesinnungen ist", keineswegs "eine Lüge oder Täuschung begehe" (S. 61). Pfänder beschreibt auch viele Beispiele von unechten Gesinnungen ausserhalb der Sphäre des Scherzes und des Spiels: die unechten aktuellen Gesinnungen nehmen "im seelischen Leben des Menschen einen ausserordentlich grossen Raum ein" (S. 61). In einigen Fällen sind sie mit der Absicht verbunden, sich selbst oder andere zu täuschen (S. 62, 71), aber keineswegs immer. Dann haben die unechten Gesinnungen einen gewissen Ernst-Charakter. Sie stellen sich unwillkürlich ein (S. 65). Es gibt eine unechte Selbstliebe und einen unechten Selbsthass (S. 66). Echte Gesinnungen können von gegensätzlichen unechten Gesinnungen überdeckt werden. Die unechten Gesinnungen können als "Lückenbüsser" für gleichartige echte Gesinnungen funktionieren (S. 67). Es gibt eine Vereinigung von Echtem und Unechtem in derselben Gesinnung (S. 68). Unechte Gesinnungen können den entsprechenden echten Gesinnungen den Weg bereiten (S. 72). Da die ersteren im Gegensatz zu den letzteren dem Wollen unterworfen sind, gibt es einen Weg, echte Gesinnungen indirekt zu begünstigen (S. 73). Es gibt nicht nur unechte Gefühle (S. 75) und Gesinnungen, sondern auch unechtes Streben und Widerstreben und unechte Willensentschlüsse (S. 79), sogar ein unechtes Behaupten ohne Lüge, wenn man traditionelles Gedankengut blind übernimmt, und ein unechtes Glauben, z.B. in der Philosophie (S. 80).

Was Pfänder unechte Gesinnungen, Gefühle und Meinungen nennt, entspricht dem, was Meinong Phantasiegefühle, Phantasiegesinnungen, Phantasiemeinungen nennt. Meinong beschreibt nicht das Phänomen, das darin besteht, dass man Phantasiegefühle als Gefühle behandelt. Pfänder betont zu Recht, dass das, was er unechte Gefühle nennt, nicht notwendigerweise absichtlich gewollt wird. Pfänder bemerkt aber in seiner Analyse nicht, dass dem Wollen unterworfen sein zwei verschiedene Dinge bezeichnet: erstens, Ziel einer Absicht sein; zweitens, können Phänomene und Handlungen dem Wollen unterworfen sein in dem Sinn, dass man sie unterbrechen kann.

Von den Phänomenen, die ich als unechte Gefühle und unechte Gesinnungen bezeichnet habe, gilt normalerweise, dass sie nicht Ziel einer Absicht aber trotzdem Zustände und Vorgänge sind, die man hätte unterbrechen können. Wer Quasi-Gefühle als Gefühle behandelt tut etwas, was er unterbrechen könnte.

¹⁵ Lawrence, D., "John Galsworthy", Selected Essays, London, 1954, S. 217-230. Zu dieser Stelle und zum Einfluss von D. H. Lawrences Analyse der Sentimentalität auf Leavis und die Gruppe um *Scrutiny* vgl. Robinson, Ian, "Faking Emotion, sentimentality in modern literature", in: Anderson, Digby, Mullen, Paul. (Hg.), 1998, S. 119-136. Der wiederholte Versuch, die Sentimentalität zu verstehen, kennzeichnet eine lange ästhetische Tradition in Cambridge – Leavis, Richards, Harding, Michael Tanner, Ian Robinson, John Casey und Roger Scruton.

Sentimentalität und Selbstbetrug sind zwei Bereiche worauf sich die hier skizzierte Analyse von unechten Gefühlen in vielen Fällen anwenden lässt. Aber das unechte Herz, wie die Torheit, ist von einer schier unendlichen Vielfalt. Zwei weitere Bereiche dürften diese Behauptung plausibel machen.

Cant und Pharisäismus

“Sentimentalität” ist allen geläufig, “Cant” und “Pharisäismus” fast unbekannt. Was ist Pharisäismus? Eine Reihe von pejorativen Ausdrücken beziehen sich darauf:

angélisme, buonismo, goody-goody, feel-good waffle, bien-pensant, l’Europe bonasse, do-gooder (vgl. Musils Prof. Lindner, “der Tugut”).

Wir handeln, begehren und haben Gefühle. Was wir tun, wollen, vorhaben, bewundern, mögen und verachten wird von uns verschieden aufgefasst. Eine Möglichkeit, die uns offen steht, besteht darin, das, was wir wollen, tun, bewundern usw. unter sittliche Begriffe zu bringen. Wer einem Freund hilft, tut, so sagt man, etwas sittlich Wertvolles. Was er tut, kann er *als* sittlich wertvoll auffassen. Er muss aber nicht. Er kann seinem Freund helfen, weil es sittlich wertvoll ist, statt seinem Freund zu helfen, weil er Hilfe braucht. Er ist dann einen Pharisäer oder auf dem Weg, einer zu werden.

Shaws Tanner beschreibt die pharisäische Einstellung:

My dear Tavy, your pious English habit of regarding the world as a moral gymnasium built expressly to strengthen your character in, occasionally leads you to think about your own confounded principles when you should be thinking about other people’s necessities. The need of the present hour is a happy mother and a healthy baby. Bend your energies on that; and you will see your way clearly enough
(Shaw, Man and Superman)

Den verschiedenen sittlichen Oberbegriffen entsprechen verschiedene Unterarten des Pharisäismus. Neben dem axiologischen Pharisäer, der seinem Freund helfen will, weil er sittlich gut sein will oder zu sein meint, gibt es den Pharisäer der Tugend (den aretischen Pharisäer): “...a courageous person does not typically choose acts as being courageous, and it is a notorious truth that a modest person does not act under the title of modesty¹⁶. Es gibt auch einen deontischen Pharisäer. Er will das tun, was er sittlich tun soll, was seine sittliche Pflicht ist, er will im Einklang mit dem sittlichen Gesetz handeln und er will dies alles unter genau diesen Beschreibungen, wie die Philosophen sagen. Er fragt sich, was er tun soll, um damit im Einklang zu handeln. Schliesslich gibt es den Pharisäer der sittlichen Richtigkeit. Er ist “self-righteous”, selbstgerecht. Diese Varianten kommen in verschiedenen Farben vor - sittlich, politisch und religiös.

Ob alle Varianten des Pharisäismus wirklich schlimm sind und ob sie alle gleich schlimm sind, darüber lässt sich streiten. Es ist sicher schlimmer, sich als sittlich oder politisch gut zu betrachten, zu meinen, man stehe auf der richtigen Seite, mit der Elite, mit den Unterdrückten, mit den Schwestern usw., als sich regelmässig zu fragen, welche Handlung sittlich richtig sei. Aber nach einer nicht gerade populären Auffassung sind alle Spielarten des Pharisäertums schlecht und fast alle herrschende Ansichten über das unpersönliche und universelle Wesen der Moralität pharisäismusverdächtig¹⁷.

¹⁶ Williams, Bernard, *Ethics and the Limits of Philosophy*, Cambridge, 1985, S. 10.

¹⁷ Vgl. Scheler, Max, *GW II: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*, Gesammelte Werke II, Bonn, 2000, S. 37, 48, 132, 136, 186, 188, 189; Hildebrand, Dietrich von, "Der Pharisäer", *Situationsethik und*

Welche Rolle spielen die unechten Gefühle im pharisäischen Leben? Eine bestimmte Art von affektiven Einstellungen kommt im pharisäischen Herzen und im pharisäischen Leben vor. Es handelt sich um eine Art positiver Selbstgefühle. Man bewundert sich, beglückwünscht sich, achtet sich, weil man sittlich gut ist, politisch auf der richtigen Seite steht, zu den Gutgesinnten gehört usw. Hat man diese affektiven Einstellungen, *weil* man diese Überzeugungen hat? Oder hat man diese Überzeugungen, *damit* man diese Einstellungen geniessen kann? Im letzten Falle sind die Überzeugungen eigentlich Quasi-Überzeugungen und zudem unechte Überzeugungen und die affektiven Einstellungen sind Quasi-Gefühle und zudem unechte Gefühle.

Betrachten wir ein Beispiel, das nicht nur für Philosophen bedeutsam ist. Früher gab es die Ethik, eine philosophische Disziplin, die ethische Fragen aufwarf und diskutierte. Jetzt heisst "ethisch" "ethisch gut", das heisst, obwohl man die Adjektiva scheut, "sittlich oder moralisch gut". Früher haben Bankiers darüber diskutiert, ob sie jemandem Bestechungsgelder bezahlen oder einem alten Kunden helfen sollten. Jetzt fragen sie sich, wie sie (un)ethisches Banking betreiben können, wie sie ethisch investieren sollen. Sogar Politiker diskutieren darüber, was eine ethische Auslandspolitik wäre. Wann fing das alles an? (Der faschistische Philosoph Gentile nannte Mussolinis Staat "il stato etico").

Das nicht-übersetzbare pejorative englische Wort "cant" war einigen französischen (Stendhal) und deutschen Köpfen (Bismarck, Scheler¹⁸) bekannt und feiert heute, nachdem es lange in Vergessenheit geraten war, einen kleinen "comeback".

Was ist "cant"? Eine Art Lüge, in einem Sinn des Wortes. Die einfache Lüge besteht in einer Diskrepanz zwischen dem, was man behauptet und dem, was man glaubt oder weiss zusammen mit einer Täuschungsabsicht. Die Hypokrisie besteht in einer Diskrepanz zwischen dem, was man predigt, und dem, was man tut. Cant, oder die affektive Hypokrisie, ist in einem weiten Sinne eine Diskrepanz zwischen dem was man fühlt, und dem Gefühlsausdruck. Im engeren Sinn ist cant ein unechtes Gefühl. Selbstverständlich gehen alle diese Phänomene komplizierte Verbindungen miteinander ein. In dem weiteren Sinne bedeutet "cant" einfach affektierte Redeweisen, Handlungen oder Personen. Nach dem OED heisst "cant": "a whining manner of speaking...affected or unreal phraseology". Nur in dem engeren Sinn hängt "cant" mit unechten Gefühlen zusammen. Dies war dem ersten und vielleicht einzigen englischsprachigen Analytiker des "cant", Hazlitt, dem Freund Stendhals¹⁹, wohlbekannt:

kleinere Schriften, Gesammelte Werke, VIII, Stuttgart, 1973, S. 19-26. Hartmann modifiziert Schelers Auffassung des Pharisäismus erheblich indem er Schelers Personalismus verwirft: vgl. Hartmann, Nicolai, Ethik, Berlin: de Gruyter, 1962 (1926), Kap. 27, Kap. 24.

¹⁸ Scheler, Max, «Zur Psychologie des englischen Ethos und des *cant*», in : (Hg.) Frings, Manfred, Scheler, Politisch-Pädagogische Schriften, Gesammelte Werke, IV, Bern, S. 218-250. In Schelers Analyse, die zu seinen «Kriegsschriften» gehört, spielt die Idee eines Selbstbetrugs, zu dem ein Doppelich gehört, eine grosse Rolle. In meiner Beschreibung des Selbstbetrugs kommt ein Doppelich nicht vor. Ich vermute jedoch, dass da, wo Scheler von Gefühlsillusionen spricht, er ungefähr das meint, was ich als "unechte" Gefühle bezeichnet habe. Der amerikanische Kritiker, Brownell, legte auch eine cant-Analyse vor: vgl. Brownell, W. C., French Traits, New York, The Chautauqua Centenary Press, 1896 (1888), 46-49, 102-107

¹⁹ In seinem Leben von Napoleon schreibt Hazlitt: «I should be very sorry if there were a single word approaching to cant in this work». In seinem Leben von Napoleon schreibt Stendhal von sich : «Cet homme déteste l'emphase comme germaine de l'hypocrisie, le vice à la mode au XIXe siècle». Zu Stendhals Auffassung des cant vgl. Blin, Georges, Stendhal et les problèmes de la personnalité, Paris, José Corti, 2001 (1954), Kap. VI.

...I do think there is a great deal of cant [in the world] -- "cant religious, cant political, cant literary," etc., as Lord Byron said. Though few people have the face to set up for the very thing they in their hearts despise, we almost all want to be thought better than we are, and affect a greater admiration or abhorrence for certain things than we really feel. Indeed, some degree of affectation is as necessary to the mind as dress is to the body; we must overact our part in some measure in order to procure any effect at all.... As our interest in anything wears out with time and habit we exaggerate the outward symptoms of zeal as mechanical helps to devotion, dwell the longer on our words as they are less felt, and hence the very origin of the term, cant. The cant of sentimentality has succeeded to that of religion. There is a cant of humanity, of patriotism and loyalty -- not that people do not feel these motions but they make too great a fuss about them, and draw out the expression of them till they tire themselves and others. There is a cant about Shakespear. There is a cant about Political Economy just now. In short, there is and must be a cant about everything that excites a considerable degree of attention and interest, and that people would be thought to know and care rather more about them than they actually do. *Cant is the voluntary overcharging or prolongation of a real sentiment...* There are people who are made up of cant, that is of mawkish affectation and sensibility...(Hazlitt "On Cant and Hypocrisy", kursiv von KM)

Cant im engeren Sinn fängt also mit wirklichen Gefühlen an, schreitet weiter mit der Erzeugung von Quasi-Gefühlen – “voluntary overcharging or prolongation” – und wird zu einem unechten Gefühl wenn die Quasi-Gefühle *als* Gefühle behandelt werden, um sich oder andere zu betrügen. Cant verlangt, wenn Hazlitt recht hat, soziale Requisiten, das Verlangen nach Approbation - "approbativeness" sagen Brownell und Lovejoy; Burke und Stendhal sagen einfach Eitelkeit: “vanity” und “vanité”.

Das OED notiert die Rolle von sittlichen oder religiösen Werten im “cant”: “affected or unreal phraseology; esp. language (or action) implying goodness or piety which does not exist”. In dem Falle sind “cant” Handlungen, Redeweisen und Gefühle kaum von Pharisäertum oder “bullshit” zu unterscheiden. Aber Hazlitt weist darauf hin, dass es zu jeder Wertart entsprechende “cant”-Möglichkeiten gibt, z. B. Shakespeare cant.

Bismarck versteht “cant” so wie Hazlitt. Warum wurde Paris nicht angegriffen sondern ausgehungert? Wegen des "cant" der Engländerinnen:

Die Vorstellung, dass Paris,...nicht...angegriffen werden dürfe, war aus England auf dem Umwege über Berlin in unser Lager gekommen, mit der Redensart von dem ‘Mekka der Civilisation`und andern in dem cant der öffentlichen Meinung in England üblichen und wirksamen Wendungen der Humanitätsgefühle.

Eine weltgeschichtliche Entscheidung...stand...in Gefahr, durch...vorwiegend weibliche Einflüsse,...die ihre Wirksamkeit, nicht politischen Erwägungen verdankten, sondern Gemüthseindrücken, welche die Redensarten von Humanität und Civilisation, die aus England bei uns importirt werden, auf deutsche Gemüther noch immer haben...

Bismarck erwähnt sogar die Möglichkeit, die Pariser Commune sei nur wegen "cant" zustande gekommen :

Ob der letzte Weg [Aushungern] der menschlichere war, darüber kann man streiten, auch darüber, ob die Greuel der Commune zum Ausbruch gekommen sein würden, wenn nicht die Hungerzeit das Freiwerden der anarchischen Wildheit vorbereitet hätte²⁰.

Cant ist sozial. Sentimentalität als psychologisches Merkmal kann privat sein. Wenn pharisäische Einstellungen sozial sind, sind sie Beispiele für "cant". "Cant" ist nicht immer pharisäisch. Cant hat nicht notwendigerweise die Beziehungen zu sittlichen und politischen Werten, die für den Pharisäismus konstitutiv ist. Cant, Unterarten von Sentimentalität, Pharisäismus und Selbstbetrug schliessen unechte Gefühle ein.

“Political correctness” (PC) ist pharisäisch - “correct” heisst “richtig”. Der PC Mensch ist ein deontischer Pharisäer oder ein Pharisäer der Richtigkeit. Die Normen die in Frage kommen sind ethische und vor allem politische Normen. Der PC Mensch betrachtet sich als jemand, der auf der Seite der Opfer (“victims”) steht und *deswegen* als politisch gut. Die in Frage kommenden Opfer sind die Opfer von Machtverhältnissen und Macht wird von PC Menschen regelrecht perhorresziert. Welche affektive Phänomene dahinter stecken ist eine empirische Frage. Analysen von PC sprechen oft von einem echten Selbsthass und einer Quasi-Sympathie, die als Sympathie behandelt wird²¹. Kenneth Minogue schreibt:

The alarming thing about our own conspicuous compassion is that its bearers seem to believe in their own emotions – though (as West makes clear) they don’t actually believe in their feelings to the point where they lose control of their wallets²².

Wie vermeidet man unechte Gefühle?

Wie vermeidet man unechte Gefühle? Die Antwort folgt aus der gegebenen Analyse. Unechte Gefühle sind Quasi-Gefühle, die als Gefühle behandelt werden. Ihre intellektuellen Grundlagen werden aber nicht mit der Wirklichkeit konfrontiert. Man vermeidet systematisch eine solche Konfrontation. Unechte Gefühle können niemals richtige oder angemessene Gefühle sein, einfach weil sie keine Gefühle sind.

Jemand, der zu den kognitiven Werten eine freundliche Beziehung hat²³, ist in der Lage und geneigt, unechte Gefühle zu durchschauen. So weit ich sehe, ist nur so eine Person in dieser (unglücklichen) Lage. Freundliche Beziehungen zu epistemischen Werten gibt es von zweierlei Art. Jeder der handelt, hat ein Interesse daran, zu *wissen*, welche Mittel ihm erlauben, seine Ziele zu verwirklichen. Man kann aber auch eine freundliche Beziehung zu epistemischen Werten haben, einfach weil man das Wissenswerte für wertvoll hält,

²⁰ Bismarck, Otto, Gedanken und Erinnerungen, zweiter Band, Stuttgart, 1922, S. 131, 125, 131.

²¹ Vgl. West, Patrick, 2004 Conspicuous Compassion. Why sometimes it really is cruel to be kind, London, 2004; Anderson, Digby, Mullen, P. (Hg.) The Sentimentalisation of Modern Society, London, 1998; Browne, Anthony, The Retreat of Reason. Political correctness and the corruption of political debate in modern Britain, London, 2006.

²² Minogue, Kenneth, “Foreword”, in: West 2004, vii-viii.

²³ Vgl. dazu Mulligan, Kevin 2003 Searle, Derrida and the Ends of Phenomenology, in: Smith, Barry (Hg.): John Searle, Cambridge, 2003, S. 261-286.

epistemische Tugenden hat, wie zum Beispiel Musils heldenhaftes Paar, Ulrich und Agathe. Das heisst zuallererst, dass man wissen will, das Wissen achtet, und die Schwierigkeit zu wissen, klar zu sein, kennt.

Falls das richtig ist, dann ist anzunehmen, dass wer epistemischen Werten nichts mehr als einen extrinsischen Wert zuschreibt zu einem unechten Herzen verurteilt ist.

Postmodernisten und andere Anhänger der "Continental Philosophy" sind bekanntlich epistemischen Werten gegenüber feindlich gesinnt oder gleichgültig – sie meinen z.B., die Wahrheit sei eine Konstruktion. Vielleicht sind sie deswegen "postemotional"²⁴.

Epistemischen Werten gegenüber feindlich oder gleichgültig sein ist eine gute Definition der Dummheit, in einem weiten Sinn des Wortes. Aber wenn Dummheit der Gegensatz zu Intelligenz sein sollte, wäre es besser, hier von einer Definition der Torheit zu sprechen. Die Torheit ist bestimmt eine schlimme Sache. Sie ist aber nicht direkt ein ethisches, politisches, religiöses oder ästhetisches Übel. Weisheit ist die Abwesenheit von Torheit, so wie die Echtheit von Gefühlen darin besteht, dass sie nicht unecht sind²⁵.

²⁴ Vgl. Mesotrovic, Postemotional Society, London, 1996.

²⁵ Diese Arbeit wurde im Rahmen der Genfer NCCR für affektive Wissenschaften verfasst. Mein Dank geht an Otto Bruun, Philipp Keller, Reinhild Mulligan und Armin Westerhoff für Hilfe und Kritik.